



Die griechischen Helden stehen vor grossen Problemen: Ihre Frauen nehmen ihr Leben in die eigenen Hände, um glücklich zu werden. (Bild: Peter Jenni)

Dübendorf Theater Einhorn spielt «Lysisträte», eine griechische Komödie in Schweizer Dialekt

Frauenstreik klopft Krieger weich

Die Athenerin Lysisträte hat genug vom Krieg. Sie heckt eine Taktik aus, damit die Männer endlich Frieden schliessen.

Cathrin Jerie

«Wofür bin ich eine Mutter, wozu habe ich ein Kind», wehklagt Lysisträte in einem herzergreifenden Sprechgesang. Alles nehme ihr der Krieg: den Mann, den Sohn, die Liebe und die Freude am Leben. Nun hat sie genug. Unter Lysistrates Führung verbinden sich die Athenerinnen mit den Spartanerinnen und schwören: «Kei Sex mee, bis es Friede git.» Doch können diese Frauen, die sich nach ihren Männern verzehren, den Schwur auch wirklich halten? Das ganze Stück dreht sich um diesen Schwur: Welche Ausreden die Frauen suchen, um nicht von ihren Liebsten getrennt zu sein, und welche Qualen die Männer durchleiden.

«Lysisträte» wurde vom griechischen Dramatiker Aristophanes im Jahr 411 vor Christus geschrieben. In dieser Zeit tobte der Peloponnesische Krieg zwischen den Athenern und den Spartanern schon 20 Jahre lang. Aristophanes wählte Humor, Komik und Grotteske, um den Athenern die Sinnlosigkeit des Krieges aufzuzeigen.

«kh bin nur noch ein Bancomat»

Das Stück hat auch heute noch Gültigkeit, denn es thematisiert nicht nur die Tragik des Krieges, sondern bringt auch die Probleme von Mann und Frau treffend auf den Punkt. Wenn die Frauen von ihren Bedürfnissen erzählen, geliebt zu werden. Davon träumen, im Bett gewärmt zu werden. Oder wenn sie sich beklagen, in der Männerwelt regiere nur das Geld. Auch die Sehnsüchte der Männer kommen nicht zu kurz. Sie erinnern sich an die süsse Zeit der ersten Verliebtheit und bedauern, dass sie sich heute nur noch als Bancomat fühlen. Erinnern diese Beispiele nicht an die einen oder anderen Lebensumstände des eigenen Lebens?

Das Stück zeigt starke Frauen, die die Politik in ihre Hände nehmen, um in ihrem eigenen Leben glücklich zu sein. Dabei verwenden sie banale Rezepte aus ihrem Alltag. «Politik ist wie Stricken», erklärt Lysisträte (Lisa Hediger) den verdutzten Männern. «Wenn man ein Durcheinander hat, nimmt man jeden Faden einzeln und ordnet sie wieder.» Das sei dann Transparenz.

Griechische Tragödie mit Rap

Regisseur Rafael Iten, hat die deutsche Bearbeitung von Hansjörg Schneider ins Schweizerdeutsche übersetzt. Dabei scheute er sich nicht, auch derbe Ausdrücke zu gebrauchen. Das verleiht dem Stück eine besondere Nähe zum Publikum, denn es ist doch schon ungewöhnlich, wenn auf der Bühne vom «Bumser» die Rede ist. Geschickt in unsere Zeit versetzt hat Iten auch die Monologe und Sprechchöre. Kurzerhand hat er daraus Rapsongs getextet. Bereits zum fünften Mal führt Iten Regie beim Theater Einhorn. Der Profi verlangt den Laienschauspielern einiges ab. «Zweimal pro Woche wird geprobt», sagt Iten.

Dazu kommen Probewochenenden und der Bau des Bühnenbildes.

Dieses Jahr befindet sich das Bühnenbild jedoch nicht wie üblich auf der Bühne, sondern am Ende des Saals. «Wir haben den Raum gekehrt», erklärt der Regisseur. Eine Festung aus grauem Stein, die von unten und von oben bespielt wird, dient als Kulisse (Ueli Naef). Verschiedene technische Highlights wie eine Zugbrücke, ein Balkon und sogar ein eingebautes Bett überraschen den Zuschauer immer wieder. Auch die Kostüme (Monika Flückiger) sind schlicht, aber clever. So schälen sich die Frauen im Laufe des Stücks aus ihren mausgrauen Oberkleidern und leben fortan als verführerische und selbstsichere Frauen in leuchtend-farbigen Gewändern. Mit diesem Stück regt das Theater Einhorn nicht nur zum Nachdenken und Lachen an, sondern bietet Genuss für alle Sinne.

Die Premiere von «Lysisträte» findet am Freitag, 28. März, um 20 Uhr statt. Weitere Spieldaten sind am 29. März, 3., 4., 5., 11., 12., 18. und 19. April jeweils um 20 Uhr. Am 30. März und am 6. April finden um 11 Uhr Brunchvorstellungen statt.